

Der Müll macht Probleme

Waldbilanz Selbst Kücheneinrichtungen werden im Kirchentellinsfurter Forst entsorgt.

Kirchentellinsfurt. Der Müll im Wald macht „bissle Probleme“, sagte am Donnerstag Rolf Neubauer in seinem Waldbericht für den Gemeinderat. Da werde „das eine und andere abgeladen“, auch Kücheneinrichtungen, erläuterte Neubauer, seit Februar vergangenen Jahres neuer Revierleiter, die Probleme. Das Gros aber seien Gartenabfälle, die, wie andere Abfälle auch, Folgeschäden nach sich zögen.

Götz von Bülow registriert sogar „aktuell mehr Müll“. Das sei ein Problem. Hin und wieder findet der stellvertretende Abteilungsleiter Forst beim Landratsamt aber die Anschrift des Müllsünders, weil sie irgendwo auf einem Brief oder – wie jüngst – auf einem Schulheft steht. Dann ruft er die Polizei.

Sorgen macht aber auch der Klimawandel. Bei den letzten Stürmen kam Kirchentellinsfurt relativ glimpflich davon: „Weniger als 50 Festmeter“ gingen zu Bruch, bilanzierte Neubauer. Im

Mühleweg wurden Zwillingseichen geknickt und mussten senkrecht mit einem Kran rausgezogen werden. Auch zwei Waldwege wurden blockiert.

Aus für die Küstentannen

Da die Winter „immer milder und immer feuchter werden“, es keinen Frost mehr gebe, sei es schwierig, mit den Maschinen Holz aus dem Wald zu holen. Neubauer: „Wenn mal die Enten auf den Feldern schwimmen, gehen wir nicht mehr in den Wald.“ Und die längeren Trockenperioden – wie im vergangenen Frühsommer – bedeuteten dann wiederum „Stress für die Bäume“ und erhebliche Schäden durch Insekten. Im Gemeindewald seien die „letzten Küstentannen“ in der Kirchner Halde dem Trockenstress erlegen. Sturm- und Käferholz machten jedoch weniger als zehn Prozent aus.

Immerhin haben die Forstleute im vergangenen Jahr 700 Festmeter Holz aus dem Wald geholt,

sagte Neubauer. Fast die Hälfte ging als Brennholz weg (die Nachfrage aus Kirchentellinsfurt kann nicht befriedigt werden), die andere Hälfte wurde als Stammholz verkauft. Der Holzverkauf lag im vergangenen Jahr 8700 Euro unter dem Plan von 34 000 Euro. Da bei anderen Posten – für Wege und Verwaltung beispielsweise – weniger Geld ausgegeben wurde als angenommen, gab's am Ende noch ein Plus von rund 2300 Euro. In diesem Jahr allerdings könnte es 3800 Euro Miese geben, sollte der Plan erfüllt werden, von Bülow geht jedoch „von einer schwarzen Null aus“.

Im Gemeindewald haben Neubauer und seine Kollegen inzwischen vier Waldrefugien mit einer Gesamtfläche von 9,6 Hektar ausgewiesen. Sie seien für die ökologische Entwicklung wertvoll, es handle sich dabei um alte und um seltene Bäume, die für eine Nutzung nicht vordringlich seien.

Umsetzen will Neubauer im Gemeindewald ein für Staatswälder

verbindliches Alt- und Totholzkonzept (AuT). Es werte den Gemeindewald ökologisch auf. Daher will er prüfen, ob man dafür nicht auch Ökopunkte bekommen könne. Auch an einem Wegeleitsystem arbeiten von Bülow und Neubauer, wollen darüber mit allen Nutzern sprechen – vor allem mit Vertretern von Bikern und Wanderern. Um die Jahreswende wollen die Forstleute, so von Bülow, mit dem neuen Leitsystem „in die Fläche gehen“.

Schweine im Schlaraffenland

Dass die afrikanische Schweinepest „möglichst weit im Osten bleibt“, könne man nur hoffen, so von Bülow. Ein Übergreifen hätte „gravierende Folgen für die Landwirtschaft“, verursache Milliarden-schäden. „Mäßig erfolgreich“ sei die letzte Wildschweinjagd gewesen. Nur neun seien erlegt worden, obwohl es viele Wildschweine gebe. Durch die milden Winter der letzten Jahre sei „unendlich viel Futter im Wald, sie leben im Schlaraffenland“. *Manfred Hantke*